

Armes Meer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verhältnisse haben sich grundlegend verändert, und man kann das Rad nicht mehr völlig zurückdrehen. Aber man könnte von den Landwirten erwarten, dass sie das am Wegrand wachsende Unkraut nicht mit Herbiziden vernichten. Wenigstens dort könnten noch die Schönheiten der Unkräuter oder besser gesagt, der Heilkräuter — meist sind es ja solche — bewundert und auch verwertet werden. Diese Aktion «Kornblume», die der Schweizerische Bund für Naturschutz, SBN, nun in die Wege geleitet hat, verdient wirklich unsere volle Unterstützung. Wie schön ist es, wenn man an einem brachliegenden Acker vorbeikommt und die Kornblumen und die verschiedenen sogenannten Unkräuter sieht, die uns an die gute alte Zeit erinnern. Sie erfreuen unser Auge und veranlassen uns, vor allem die Kinder, ein Sträusschen mitzunehmen, um das Grossmütterchen, das dies alles noch gekannt hat, zu erfreuen. Wie dankbar wären so viele Geschöpfe, Igel, Eidechsen, Salamander und vor al-

lem unsere Vögel, wenn man in bezug auf die, man möchte fast sagen, gedankenlose Anwendung von Insektiziden und Fungiziden etwas überlegter vorgehen würde, indem man an die Folgen denkt, die ein konsequentes Anwenden dieser Gifte in unserer Natur zu verursachen vermag.

Sollten Sie die Sondernummer «Unkraut in Feld und Acker» vom Schweizerischen Bund für Naturschutz noch nicht erhalten haben, dann wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des SBN, Postfach 73, 4020 Basel. Und wenn Sie zwei Franken in Briefmarken beilegen, dann erhalten die diese interessante Broschüre bestimmt prompt zugestellt. Sie werden Freude haben, wenn Ihnen die Gelegenheit geboten wird, aktiv mitzuwirken, durch ein besseres Verständnis, zum Schutze unserer Natur, unserer vergangenen Naturschönheiten, die immer seltener werden, besonders hinsichtlich unserer wild wachsenden Heilkräuter, die man zu Unrecht als Unkraut bezeichnet.

Armes Meer

Vor 30 Jahren hatte ich die Möglichkeit, im Mittelmeer, dem Roten Meer, dem Pazifik und in der Südsee sowie in anderen Meeresteilen das reiche Leben an Pflanzen, Fischen und Korallen unter Wasser kennenzulernen.

Jeder, der das einmal erlebt hat, war bestimmt erfüllt von der Reichhaltigkeit an Farben und Formen, die der Schöpfer als grosser künstlerischer Gestalter hervorgebracht hat.

Am 18. August, abends, hat uns Jean Cocteau am Fernsehen einen Dokumentarfilm vorgeführt, der das grosse Sterben in vielen Meeresgebieten zeigte. Eine erschütternde Tatsache für diejenigen, die

das pulsierende Leben unter Wasser noch vor kurzem bewundern konnten.

Herr Prof. Piccard hat über das grosse Verderben unter der Pflanzenwelt berichtet, und jeder vernünftige Mensch muss sich fragen, wie das alles einmal enden soll. Ob die warnenden Worte dieses Mannes etwas nützen, damit umsichtige Menschen, die mit ihrer ganzen Seele mitschwingen und den Frevel an diesen Naturschönheiten wie am eigenen Leibe erfahren, die volle Tragik des langsamen Sterbens empfinden? Ob ein Stopp möglich ist, ohne die materiellen Interessen der Verursacher von Umweltgiften stark zu tangieren?